

Beringen tankt noch mehr Sonne

Auf dem Industriegebiet in Beringen baut das Elektrizitätswerk des Kantons Schaffhausen zwei grosse Solaranlagen. Einmal fertiggestellt, werden sie den Hauptteil der in der Gemeinde produzierten erneuerbaren Energie ausmachen.

Tobias Bolli

BERINGEN. Auf Schritt und Tritt sieht man sie im Sonnenlicht funkeln: mit Solarzellen bestückte Hausdächer. In Beringen werden bald zwei neue Fotovoltaikanlagen um die Wette funkeln – und auf Gemeindegebiet locker die Führung übernehmen. Im Industrieareal baut das Elektrizitätswerk des Kantons Schaffhausen (EKS) gleich zwei neue Anlagen. Eine Medienmitteilung verkündet: Eine wird gross, die andere noch grösser.

Auf dem Dach der Marcells Maschinen AG werden sich die Module auf rund 2500 Quadratmeter erstrecken und im Endausbau eine Leistung von gut 440000 Kilowattstunden pro Jahr erbringen. Der Familienbetrieb, der gebrauchte Werkzeugmaschinen verkauft, zog 2018 nach Beringen. Man habe sich vor allem aus Umweltgründen für das Projekt einspannen lassen. «Wir wollen damit die Nachhaltigkeit fördern, die auch in unserem Tagesgeschäft eine zentrale Rolle spielt», sagt Geschäftsführerin Franziska Moritsch. Der Grossteil der eingefangenen Sonnenstrahlen fällt nicht für die Firma ab, sondern wird von der EKS ins Netz eingespeist. Immerhin: Für den Eigenverbrauch werde der Firma ein leicht vergünstigter Strompreis in Rechnung gestellt.

Finanziert und betrieben werden die über 1300 Module von der EKS. Die Marcells Maschinen AG hat sich bereit erklärt, ihr Dach 30 Jahre lang für die Stromproduktion zu Verfügung zu stellen. Gegen Ende 2022 sollen die Module mit einem vergleichsweise hohen Wirkungsgrad von etwa 22 Prozent verbaut sein. Laut Daniel Meyer, Leiter Dezentrale Energieversorgung, hält die EKS ständig Ausschau nach potenziell nutzbaren Flächen für ihre Solaranlagen. «Wir sind Investoren und müssen Kunden finden, die uns ihre Dächer langfristig zur Disposition stellen.»

Die wenigsten kommen infrage

Da sich die Projekte refinanzieren müssen, sei man bei der Suche durchaus wählerisch, sagt der Leiter Dezentrale Energieversorgung. Neben der nutzbaren Fläche seien die Neigung und Orientierung der Dächer zu beachten. «Ideal sind gegen Süden gerichtete Schrägdächer mit mindestens 15 Grad Neigung», verrät Meyer. Diese



Dächer sind der Sonne am längsten zugewandt und erleichtern eine Selbstreinigung der Module durch Regenwasser.

Mit der Syntegon Packaging Systems AG hat die EKS eine weitere Firma gefunden, die sich für ein gemeinsames Projekt gewinnen liess. «Syntegon hat uns ein ideales Dach zu Verfügung gestellt», sagt Meyer. Die zur Nutzung vorgesehene Fläche ist mit gut 5000 Quadratmetern mehr als halb so gross wie ein regulärer Fussballplatz. Damit lässt sich viel Sonne absorbieren: Der erwartete Energieertrag von gut 1,2 Millionen Kilowattstunden pro Jahr übertrifft alle anderen Anlagen im Netzgebiet der EKS. Sie sei vergleichbar mit der Anlage auf dem Stadion Schaffhausen. Ge-

Eine Luftaufnahme des Schrägdachs der Syntegon Packaging Systems AG, das Ende Jahr für Solarmodule der EKS genutzt wird.

BILD ZVG

meinsam sollen die beiden geplanten Fotovoltaikanlagen jährlich etwa so viel Strom erzeugen, wie 364 Beringer Haushalte pro Jahr verbrauchen.

Recht langlebig

Der in Beringen produzierte Strom aus erneuerbaren Energiequellen wird sich damit massiv erhöhen. Meyer schätzt, dass gut 55 Prozent des Outputs allein auf die beiden Fotovoltaikanlagen entfallen werden. Sie würden damit den Hauptteil der in der Gemeinde produzierten erneuerbaren Energie ausmachen. Die Leistung der Module sinke mit der Zeit nur leicht. Nach 25 Jahren soll sie gemäss Herstellergarantie noch mindestens 85 Prozent betragen.

Die Syntegon Packaging Systems AG wird im Gegensatz zur Marcells Maschinen AG rund 80 Prozent des neu erzeugten Stroms selbst verbrauchen. Das lohne sich für die Firma auch finanziell. «Wir befinden uns in einer Win-win-Situation», sagt Volker Koch, Leiter Facility Management. «Und der Umweltgedanke ist in unserer Unternehmensphilosophie zentral, auch ihm können wir mit diesem Projekt Rechnung tragen.» So würden sich Ökonomie und Ökologie sozusagen die Hand reichen. Noch in diesem Jahr sollen die gut 3000 Module auf dem frisch sanierten Dach der Firma installiert werden. Koch schliesst nicht aus, der EKS künftig noch mehr Dachflächen für Fotovoltaikanlagen zu Verfügung zu stellen.

Zuschriften

Waltraud Zepf Getto als unverbrauchte Einwohnerrätin

Mit dem Leserbrief von Andreas Frei im «Steiner Anzeiger» vom 25. Januar wurde zur bevorstehenden Wahl in den Einwohnerrat und zur Kandidatin Waltraud Zepf Getto eigentlich bereits schon alles gesagt. Chapeau! Vielleicht noch ergänzend zwei, drei Bemerkungen. Nimmt man die Zahlen der Nationalratswahlen 2019 als Basis, haben die Grünliberalen (GLP) knapp Anspruch auf einen Sitz im Einwohnerrat. Nun starten sie einen zweiten Versuch, um einen zusätzlichen Sitz einzufordern, nachdem sie sich bei den Wahlen 2020 gegenseitig aus dem Rennen genommen haben und einer auf der Strecke blieb. Und nun unterstützen ausgerechnet noch die Freisinnigen (FDP) als Atomkraftwerk-Partei einen grünliberalen Kandidaten! Eine FDP, die der GLP auf nationaler Ebene laufend in die Parade fährt und aktuell unter der neuen Führung gerade daran ist, sich parteiintern zu «zerfleischen». Bleibt zu hoffen, dass dieser Umstand dem Kandidaten selbst peinlich ist. Was ist da los? Dass die FDP nicht Stimmfreigabe bei zwei valablen Kandidaten beschliesst, wie sie schreibt, zeigt doch offensichtlich, dass es den Beteiligten im Hintergrund bei dieser Wahl nur um die zusätzliche Expan-

sion des bereits bestehenden Status quo einer bürgerlichen Mehrheit geht, die bereits mit einer Zweidrittelmehrheit den Einwohnerrat beherrscht. Die in den letzten zwei Jahren erreichte politische Ausgewogenheit und Harmonie in Stadt- und Einwohnerrat wird durch den erneuten Versuch, die Sozialdemokraten (SP) hinauszudrängen, von Neuem belastet. Dieser unnötige Machtanspruch muss verhindert werden. Jetzt sind auch die Jungen und Familien aufgefordert, zu ihrem Vorteil die Stimme für die SP abzugeben. Auf geht's! Die SP-Kandidatin Waltraud Zepf Getto hat sich nicht nur im Sozialbereich mit dem Verein «Hand in Hand» im Städtli verdient gemacht, ebenso steht sie für Fragen zu Klima, Biodiversität und einer nachhaltigeren Lebensweise hinter den Lösungsansätzen der Sozialdemokratischen Partei. Mit ihr bekommen wir eine besonnene und unverbrauchte Einwohnerrätin, welche mit ihrer breit gefächerten Lebenserfahrung und ihrem Engagement die Politik zugunsten unserer Bevölkerung beeinflussen wird und kann.

Peter Keller
Stein am Rhein

Aus den Parteien

Badi Büte muss finanzierbar sein

An seiner Sitzung vom 20. Januar hat eine Mehrheit des Thaynger Einwohnerrates den Antrag des Gemeinderates zur Sanierung der Badi zurückgewiesen. Dieser Entscheidung hat bei den Befürwortern der Vorlage Reaktionen ausgelöst, welche aus Sicht der SVP/EDU-Fraktion nicht stehen gelassen werden können. Für die SVP/EDU-Fraktion ist der dringende Sanierungsbedarf der Badi Büte unbestritten. Dabei müssen aber die finanzielle Lage der Gemeinde einerseits und weitere notwendige Infrastrukturbauten andererseits im Auge behalten werden.

In seinem Antrag beabsichtigte der Gemeinderat, für die Variante «Obere Mittelklasse» einen Kredit von bis zu 13,7 Millionen Franken vorzulegen. Im Finanz- und Aufgabenplan 2021 bis 2025 sind für die Erneuerung der Badi Büte aber lediglich 9,26 Millionen Franken vorgesehen. Diese Differenz entspricht fast der zweimaligen Aufstockung des Schulhauses Recken.

Die Betriebskostenrechnung sähe ein jährliches Defizit von über 700000 Franken vor. Dieser Betrag entspricht vier Prozent des Ertrages der allgemeinen Gemeindesteuern gemäss Rechnung 2020. Und dies für den Betrieb einer Vergnügungsanstalt während vier

Monaten pro Jahr. Zudem bestehen einige Risiken: beispielsweise ein möglicher Anstieg des allgemeinen Zinsniveaus, die volatilen Preise für Badewassertechnik, welche allein im Jahr 2020 um 20 Prozent angestiegen sind, oder die statischen Unsicherheiten des Untergrundes.

Gemäss Finanz- und Aufgabenplan ist die Kostenentwicklung im Seniorenzentrum eines der grössten Haushaltsrisiken. Mit einer Variante «Obere Mittelklasse» würde sich die Gemeinde ein weiteres Haushaltsrisiko aufbürden. Unsere Fremdverschuldung liegt bereits über dem Maximalwert gemäss Zielsetzung und steigt im Planungshorizont auf 40 Millionen Franken an.

Gemäss Bericht der GPK sind wir eine wachsende Bevölkerung bei gleichzeitigem Investitionsstau. Der Selbstfinanzierungsgrad im Gesamthaushalt 2022 liegt bei 60 Prozent, wobei der Bereich zwischen 50 bis 80 Prozent als problematisch gilt. Weitere teure Investitionsprojekte müssen finanziert und abschliessend abgeschrieben werden, so beispielsweise das Bildungszentrum Silberberg, das Verwaltungsgebäude Adler oder der Reckensaal.

Mit der Rückweisung und dem festgelegten Kostendach von 9,9 Millionen

Franken können nun valable Varianten ausgearbeitet und anschliessend der Bevölkerung vorgelegt werden.

Die SVP/EDU-Fraktion hat gegenüber dem zuständigen Referenten ihre Bereitschaft für die Mitwirkung in der Badikommission signalisiert und übernimmt Verantwortung. Auf den bis anhin erarbeiteten Kostenschätzungen und Grundlagen soll aufgebaut werden, sodass die Rückweisung des Antrags keinen Start bei null und damit keine massgebliche Zeitverzögerung bedeutet. Nun können die einzelnen Varianten gegeneinander abgewogen werden und dann in zwei valablen Varianten innerhalb des finanziellen Rahmens der Stimmbevölkerung vorgelegt werden.

Die SVP/EDU-Fraktion appelliert an die Bevölkerung und an die politischen Vertreter, die Badi nicht als Spielball für Parteipolitik zu missbrauchen, sondern den Blickwinkel auf die Sache zu richten. Gleichzeitig dankt die SVP/EDU-Fraktion allen, die sich bis anhin für die Badisanierung eingesetzt haben, namentlich dem zuständigen Referenten, Christoph Meister, sowie den Mitgliedern der Badikommission.

Die SVP/EDU-Fraktion